

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haff in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 146

Dienstag, den 12. Dezember 1916

9. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die hiesigen Hausbesitzer werden aufgefordert, bei der gegenwärtigen Witterung die Straße wöchentlich zweimal zu reinigen.

Erbenheim, 7. Dez. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Betr. den Verkehr mit Steckrüben (Kohlrüben, Unterkohlrüben), Möhren und Weißen Rüben (Wasser- und Stoppelrüben).

Zufolge Anordnung des Herrn Oberpräsidenten in Kassel wird auf Grund der Verordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und der Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (Reichsgesetzblatt S. 607) und vom 4. November 1915 (Reichsgesetzblatt S. 728) und vom 4. Juni 1916 (Reichsgesetzblatt S. 439) hiermit für den Landkreis Wiesbaden nachstehendes verordnet:

Die Ausfuhr von Steckrüben, Kohlrüben, Unterkohlrüben, Möhren und Weißen Rüben, Wasser- und Stoppelrüben aus dem Kreise in jeder Menge ist nur mit Genehmigung des Kommunalverbandes gestattet.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Anordnungen werden nach § 17 der Verordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September und 4. November 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Wiesbaden, 23. Nov. 1916.

Der Königliche Landrat.
v. Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 27. Novbr. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Durch den Mangel an Beamten- und Arbeitskräften auf hiesiger Bürgermeisterei werden die Besitzer, welche Hauschlachtungen vornehmen lassen, dringend ersucht, die Anmeldung unter Angabe des Zeitpunktes so frühzeitig bei dem Stellv. Fleischbeschauer Breiterbach zu bewirken, daß doch zum mindesten die Lebendbeschau in seiner dienstfreien Zeit erfolgen kann.

Erbenheim, den 25. Nov. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz kauft fortwährend gutes trockenes Wiesen- und Kleeheu sowie alle Sorten Stroharten. Entlieferungen können täglich ohne vorherige Anfrage vorgenommen werden.

Erbenheim, 30. November 1916.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Betr. Anmeldung unfallversicherungsspflichtiger Detailhandelsbetriebe.

Von der Detailhandels-Versicherungsgesellschaft in Berlin SW. 68, Charlottenstraße 96, wird mir mitgeteilt, daß noch zahlreiche Inhaber von Detailhandelsunternehmen, welche die Reichsversicherungsordnung ab 1. Januar 1913 der gewerblichen Unfallversicherung unterstellt hat, ihre Betriebe nicht bei dem zuständigen Versicherungsamt zur Anmeldung gebracht haben.

Ich mache deshalb darauf aufmerksam, daß Detailhandelsbetriebe schon dann versicherungspflichtig sind, wenn in ihnen ständig 2 kaufmännische Angestellte (Verkäufer, Verkäuferinnen, Kontoristen, Begehlinge, Lehrlinge — auch ohne Gehalt —) oder ein gewerblicher Arbeiter (Kaufbursche, Laufmädchen, Kutscher usw.) beschäftigt werden.

Familienangehörige mit alleiniger Ausnahme des Ehegatten sind, auch wenn sie kein Gehalt beziehen, als Angestellte im Sinne des Gesetzes anzusehen.

Die nicht rechtzeitige Anmeldung versicherungspflichtiger Betriebe kann von der Versicherungsgesellschaft durch Verhängung von Geldstrafen bis zu 300 Mark geahndet werden.

Allen Inhabern von oben bezeichneten Betrieben, die mindestens 2 kaufmännische Angestellte oder einen gewerblichen Arbeiter ständig beschäftigen, wird deshalb aufgegeben, ihre Betriebe schleunigst bei dem Königl. Versicherungsamt unter Benützung des hierzu vorgeschriebenen Formulars in zweifacher Ausfertigung anzumelden.

Wiesbaden, den 23. Oktober 1916.

Der Vorsitzende des Kgl. Versicherungsamtes.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 14. Nov. 1916.

Der Bürgermeister: Merten.

Verordnung

betr. Verkauf von Waffen und Munition.

Meine Verordnung vom 1. Juli 1915 betr. Verkauf von Waffen und Munition — III b Nr. 14008/6235 — wird, insoweit durch dieselbe der Verkauf an Militärpersonen geregelt worden ist, dahin abgeändert, daß Jagdwaffen und Jagdmunition an Mannschaften nur verkauft werden dürfen gegen die schriftliche Erklärung der Ortspolizeibehörde ihres Heimatsortes, daß der Verkauf an sie unbedenklich ist.

Die Erklärung muß Art und Anzahl bezw. Menge der zu kaufenden Gegenstände angeben.

Frankfurt a. M., 31. Okt. 1916.

Stellvert. Generalkommando 18. Armeekorps.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 25. Nov. 1916.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der von auswärtig eingeführte Wein oder Obstwein von dem Empfänger spätestens am Tage nach dem Empfang bei dem Accisor zur Versteuerung angemeldet werden muß.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften der Ordnung betreffend die Erhebung von Verbrauchssteuern in hiesiger Gemeinde werden mit einer Strafe von 1 bis zu 30 Mark belegt. Außerdem ist im Falle einer Steuerhinterziehung die hinterzogene Steuer nachzuzahlen.

Erbenheim, 9. Dez. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 12. Dezember 1916.

• 279 Millionen Zentner Kartoffeln und 80 Millionen Zentner Rüben. Das Kriegsversorgungsamt teilt mit: Für die menschliche Ernährung bleiben für die Zeit vom 1. Oktober 1916, wo der Verbrauch der Herbstkartoffeln begonnen hat, bis zum 20. Juli 1917, wo die neuen Kartoffeln verfügbar sein werden, im ganzen 279 Millionen Zentner zur Verfügung. Bis zum 1. Januar 1917 sollen die bisherigen Rationen beibehalten werden, dagegen muß von da ab, um auszukommen, folgende Einteilung Platz greifen: Schwerarbeiter wie bisher 2 Pfund, übrige versorgungsberechtigte Bevölkerung bis 1/2 Pfund pro Kopf und Tag. Selbstverförmte erhalten vom 1. Januar 1917 bis 1. März 1917 für sich und ihre Wirtschaftsangehörigen je 1 Pfund, vom 1. März 1917 an den jetzigen Satz von 1 1/2 Pfund. Hierin sind beide, Selbstverförmte und Schwerarbeiter einbezogen. Diese knappe Bemessung der Kartoffelrationen macht die allgemeine Ergänzung durch Kohlrüben nötig. Durch Anordnung des Reichsfinanzministers ist die deutsche Kohlrüben-ernte beschlagnahmt worden. Da die Kohlrüben-ernte im Deutschen Reich als eine recht gute zu bezeichnen ist, so wird es auf diese Weise möglich sein, für die knappen Kartoffelrationen Zulagen in Kohlrüben zu verabsorgen.

Benötigt werden voraussichtlich insgesamt etwa 80 Millionen Zentner Kohlrüben. Diese Menge reicht völlig aus, um nicht nur im Winter neben den Kartoffeln Zulagen in Kohlrüben zu geben, sondern auch um große Mengen zu Dauerware zu verarbeiten, die dann im kommenden Frühjahr in Bedarfsfällen zur Verfügung gestellt werden soll.

• Königl. Hoftheater. Aus Wiesbaden wird uns geschrieben: Wenn wir auch durch den Treubruch Italiens die moderne italienische Musik auf der Bühne vermissen müssen, bleibt uns doch Verdi mit seinen sinnlich-melodischen Weisen erhalten und gab uns sein „Othello“ am Samstag einen erhebenden Genuß. Aber gerade diese Oper kann allein dort der Musik und dem Gesang nicht völlig befriedigen, wenn nicht jeder einzelne von den Darstellern auf künstlerischer Höhe steht. Im Mittelpunkt des Interesses stand der „Jago“ des Herrn de Garmo, der zum ersten Mal diesen Schurken bis ins Feinste und Gerseinst erlebte und in jeder Hinsicht, organisch wie seelisch das Publikum fesselte und zu stürmischem Beifall hinriß. Er spielte und lebte gleich, was für seine Vorträge als Sänger und Schauspieler ein neues Gepräge charakteristisch und unvergleichlich für die Wiesbadener Kunst bleiben muß und wird.

• Achtung! Von nächsten Donnerstag ab wird das Reinigen und Ausbrennen der Schornsteine in hies. Gemeinde vorgenommen.

• Weibliche Hilfskräfte beim Militär. Der „B. Z.“ meldet: Die Wirkungen des Hilfsdienstgesetzes beginnen sich langsam zu vollziehen, und zwar wird die Militärbehörde selbst mit gutem Beispiel vorangehen, indem Mannschaften, die in den Schreibstuben beschäftigt sind, Burschen und Ordonanzen in Bureaus herausgenommen werden, um durch weibliche Hilfskräfte und Hilfsdienstpflichtige ersetzt zu werden. Höchstens solche Mannschaften kommen für den Bureaudienst bei der Militärbehörde und als Burschen in Frage, die felddienstunfähig oder bedingt garnisondienstfähig sind. Ganz allmählich wird man dann die Wirkungen des Gesetzes auch auf die Zivilbevölkerung ausdehnen, ohne gewaltsame Eingriffe in die Art ihrer bisherigen Betätigung vorzunehmen, sodas der Zweck des Hilfsdienstgesetzes erreicht wird, ohne irgendwelche Schädigungen für die Bevölkerung.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Dienstag, 12.: Ab. D. „Undine“. Auf. 7 Uhr.
Mittwoch, 13.: Ab. B. „Das Glöckchen des Eremiten“. Anfang 7 Uhr.
Donnerstag, 14.: Ab. A. „Othello“. Anf. 7 Uhr.
Freitag, 15.: Bei aufgeh. Ab. Volkspreise. 4. Volks-Abend. „Die Vokalbahn“. — Hierauf: „Der zerbrochene Krug“. Anf. 7 Uhr.
Samstag, 16.: Ab. C. Zum 1. Male: „Hans Gradedurch“. Märchenspiel. Anfang 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Dienstag, 12.: Kammerpiel-Abend. „Am Teetisch“.
Mittwoch, 13.: Nachmitt. 3.30. Kleine Preise. „Frau Holle“. — Abends 7 Uhr: „Logierbesuch“.
Donnerstag, 14.: Kammerpiel-Abend. „Am Teetisch“.
Freitag, 15.: Volksvorstellung. „Die selige Ezellenz“.
Samstag, 16.: Nachm. 3.30 Uhr. Kleine Preise. „Frau Holle“. — Abends 7.30 Uhr: Neu einst.: „Liselotte“.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 15. November 1916.

Richtung Wiesbaden:

Erbenheim ab 5.49 7.31 9.21 1.56 5.02 T 7.18 9.27.

Richtung Niederrhausen:

Erbenheim ab 5.30 7.31 12.28 1.39 T 5.01 7.17 9.10.

Osram



die bewährte Drahtlampe

Achten Sie immer auf die Inschrift „Osram“! — Überall erhältlich. Auer-Gesellschaft, Berlin O. 17

Schiffsbremse

Je mehr die Meere von Schiffen aller Welt erfüllt werden, umso notwendiger erscheinen Sicherheitsvorrichtungen, die Kollisionen der Schiffe untereinander verhindern, weil sie sich für schnellfahrende Landfahrzeuge von Anfang an als notwendig erwiesen haben. Ein Automobil ohne schnell wirkende Brems-Einrichtungen wäre bei den heutigen Verkehrsbedingungen ein hilfloses und gefährliches Ungeheuer. Die Schiffe haben nun bisher ihre Geschwindigkeit mit Hilfe derselben Maschinen, durch die sie fortbewegt werden, auch vermindert, indem sie in dringenden Fällen die Schiffswelle rückwärts laufen ließen, eine besondere Bremsen besaßen sie nicht. In den Vereinigten Staaten will man jetzt nach dem Prometheus bei größeren Schnell-dampfern eine solche Bremsenanordnung einbauen. Versuche, an einem Modell eines größeren Postdampfers ausgeführt, lassen die Wahrscheinlichkeit zu, an den meisten Schiffen das Problem auf sehr einfache und verhältnismäßig wenig kostbare Weise zu lösen. Auf jeder Seite des Dampfers ist eine Platte anzubringen, deren Fläche in einem bestimmten Verhältnis zur Größe des jeweiligen Schiffskörpers stehen muß. Die beiden Platten können von der Kommandobrücke aus durch einen Hebel selbst werden und klappen dann durch den entgegen der Fahr- richtung wirkenden Wasserdruck quer zur Längsachse des Schiffes. Mit den nicht sehr großen Bremsplatten beim Versuchsdampfer ist die volle Fahrt von 18 Knoten nach einer Strecke von 600 Metern auf 7,15 Knoten Geschwin- digkeit herabgesunken, ohne daß von dem weiteren Mittel die Schrauben an der Bremsung mitwirken zu lassen, Ge- brauch gemacht wurde.

Rundschau.

Deutschland.

— Herrscher Europas. Nachdem nun der Rektor der europäischen Monarchen, Kaiser Franz Josef, das Zeit- liche gesegnet hatte, tritt Johann der Zweite von Liechten- stein an die Stelle des ältesten regierenden Fürsten in Europa. Er ist geboren am 5. Oktober 1840, ihm folgt König Nikita von Montenegro, geboren am 25. Septbr. 1841, König Peter von Serbien, geboren am 29. Juni 1844 und unser Bundesgenosse Sultan Muhammed, der am 3. November des gleichen Jahres geboren ist.

— Preiswucher in Walnüssen. Das Kriegs- ernährungsamt teilt mit: Es wird wiederholt Klage da- rüber geführt, daß für Walnüsse übermäßig hohe Preise gefordert werden. Da eine Festsetzung von Höchstpreisen von Reichs wegen nicht erfolgt ist, haben die Landesbehör- den und die Kommunalverbände die Möglichkeit, Höchst- preise festzusetzen. Dies ist verschiedentlich geschehen. Aber auch da, wo von der Festsetzung von Höchstpreisen wegen der entgegenstehenden Schwierigkeiten abgesehen worden ist, Preisverleihen durch die Verordnung gegen übermäßige Preissteigerung vom 23. Juli 1915 und die Verordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln und zur Bekämpfung des Kettenhandels vom 24. Juni 1916 ein Riegel vorgeschoben. Die Behörden werden gegen zu ihrer Kenntnis gelangende Fälle, in denen etwa bestehende Höchst- preise überschritten sind oder Preise gefordert werden, die unter Berücksichtigung der gesamten Verhältnisse, insbe- sondere der Marktlage, einen übermäßigen Gewinn für den Verkäufer enthalten, unmissichtlich vorgehen.

— Wiederaufbau Ostpreußens. Nach amt- licher Feststellung ist von dem bei dem Russeneinfall zer- störten mehr als 30 000 Gebäuden Ostpreußens bis jetzt rund der dritte Teil, das sind 11 000 Bauten, namentlich land- wirtschaftlicher Art, wieder aufgebaut worden. Nach die Zivildienstpflicht soll in dringenden Fällen beim Wieder- aufbau einsetzen. (3b.)

Ostlicher Kriegsgedanke

Im Petit Parisien spricht Oberleutnant Roussel die Befürchtung aus, daß die rumänischen Streitkräfte genötigt sein werden, hinter dem Kereth Schutz zu suchen, was aller-

dings der Freigabe der haken Moldau, also der frucht- baren Gebiete Rumäniens, gleichkäme. Hierzu bemerkt der Temps, daß man sich mit dem unüberwindlichen Ver- lust der Petroleum- und Getreidevorräte abfinden müsse. Die einzige gegenwärtige Sorge sei die Frage: Kann sich die rumänische Armee der drohenden Umklammerung durch die Heere der Zentralmächte noch entziehen?

Europa.

— Frankreich. (3b.) Einem Vertreter des Schwei- zer Pressegraphen wurde von einem aus Frankreich ge- kommenen Reisenden erzählt, daß in Frankreich in immer weitere Volkskreise das Gefühl dringt, Frankreich kämpfe nur noch für England. Die Stimmung im französischen Volke werde nur noch durch künstliche Mittel aufrechter- halten. Die Unzufriedenheit in bäuerlichen Kreisen werde die Regierung vor neue Probleme stellen.

— Rußland. (3b.) Der japanische Botschafter in Petersburg und jetzige Minister des Äußern, Motono, erklärte japanischen Handelsblättern nach Petersburger Meldungen, daß er an einen Handelskrieg zwischen Ruß- land und Deutschland nach dem Kriege nicht glaube. Er- scheide der russische Markt völlig von der deutschen Produktion emanzipiert haben würde, würden noch Jahrzehnte ver- gehen. Schon heute machten sich Aufstände geltend, die auf eine lebhaftere Wiederaufnahme des russisch-deutschen Han- dels nach dem Kriege schließen ließen.

— Italien. (3b.) Man vermutet, daß Truppen nach der Karstfront dirigiert werden sollen. Es ist unwahr- scheinlich, daß Cadorna nun seine Vorbereitungen zur neuen Offensive beendet hat und mit der Entlastungsoperation zugunsten Rumäniens nicht länger zögern wird. In ita- lienischen Deputiertenkreisen erwarte man zur Kammer- eröffnung wichtige Erklärungen vom Ministerpräsidenten.

— Italien. (3b.) Der Kriegsberichterstatter des „Messagero“ warnte davor, den Feind zu unterschätzen, der vermutlich große Vorbereitungen zu einer neuen Offen- sive an der italienischen Front trafe.

— Rumänien. (3b.) Man schreibt: Heute stehen wir so: Die Rumänen haben keine Aussicht mehr auf Rettung; ihre Lage wird von Stunde zu Stunde schlechter. Nur die Russen können eine Katastrophe von ihnen ab- wenden.

— Griechenland. (3b.) Wie einer Athener Meldung des Journal zu entnehmen ist, sind zahlreiche Entente- schiffe mit großen Truppenverbänden vor dem Piräus an- gekommen. Zwischen der englischen und französischen Re- gierung findet ein eifriger Meinungsaustausch über die Verwendung dieser Truppen statt.

— Griechenland. (3b.) Das Petersburger Blatt „Ruskoje Slovo“ berichtet aus Athen, daß das zweite und dritte griechische Korps den bewaffneten Widerstand in Thessalien gegen die Entente begonnen haben.

Asien.

— Japan. (3b.) Die russisch-japanischen Handels- beziehungen würden auch nach dem Kriege verhältnismäßig bedeutend sein, aber lange nicht den Umfang besitzen, den sie während des Krieges angenommen hätten.

Naher Friede?

Die Petersburger Zeitung „Kolwoje Wremja“ schreibt über die Kriegslage: Die Hoffnungen auf einen verhältnis- mäßig ruhigen Winter, der der Vorbereitung für 1917 dienen könnte, sind trügerisch. Es steht nicht nur kein ruhiger Winter, sondern ein sehr nervöser Winter bevor, der auch die russischen Kriegsschauplätze stark rütteln wird und möglicherweise Rußland vor eine völlig neue strate- gische Lage stellt. Die Ereignisse in Rumänien sind nicht, wie sie sein sollten, denn obgleich der Weg von Bukarest bis Bessarabien mit sehr viel Hindernissen gepflastert ist, muß man doch damit rechnen, daß der Feind sich einen Winterfeldzug gegen die bessarabische Grenze leistet, um die russischen Vorbereitungen aus den Angeln zu heben. Hindenburg hat ja schon mehrfach gezeigt, daß die Ge-

lande- und Witterungsverhältnisse des Winters für ihn kein Hindernis sind, um große Operationen einzuleiten. Er mag vielleicht das Zufrieren einiger Flüsse mit einiger Ungeduld erwarten. Unter allen Umständen muß das Be- streben Deutschlands, Rumänien zu einem Separatfrieden zu zwingen, verhindert werden. Deutschland würde dann auch Rußland zu einem Separatfrieden zwingen wollen. Die Entente ohne Rußland würde aber in diesem Kriege vollständig unterliegen. Man muß endlich begreifen, daß jetzt die wichtigste Zeit des Krieges zu reifen beginnt. Die entscheidende Höhe des Krieges ist jetzt bald erklettert. Der Abfall von dieser Entscheidungshöhe wird über- raschend schnell vor sich gehen, so daß heute vielleicht der allgemeine Friede schon näher ist, als die meisten heute ahnen. (3b.)

Aus aller Welt.

! Ziel. So rasen veranlagte Stürme über die Nord- see längs der norwegischen Küste. Gleichzeitig herrschen Nebel und Regen. Im Schiffsverkehr, namentlich nach Eng- land sind Verwirrungen eingetreten. Die letzte englische Post ist ausgeblieben, und es ist unbestimmt, wann die näch- ste Post eintreffen wird. Vor Stavanger sind treibende Eis- nen beobachtet worden.

(:) Herten. Ein Gemeindeangestellter verlor in Reddinghausen eine Brieftasche mit 40 000 Mark in bar und einem Sparkassenbuch über 3000 Mark. Rinder fanden an einer Straßenbahnhaltestelle die kostbaren Tische und lieferten sie auf der Polizei ab, so daß sie dem Verlierer wieder zugestellt werden konnte.

Gerichtssaal

(:) Delwücher. Vor dem Landgericht in Dresden hatten sich die Kaufmannsfrau Sperling, der Kaufmann Engel und der Rentner Hohlheid wegen übermäßiger Preis- steigerung zu verantworten. Die Sperling, die ihr Fleisch- salatzgeschäft infolge des Fleischmangels schließen mußte, hatte noch 4357 Kilogramm Salatöl auf Lager, die sie mit 4,15 Mark eingekauft hatte. Sie verkaufte das Öl an Engel für 8 Mark, der es mit Hohlheid als Geldgeber für 11 Mark weiterverkaufte. Die Sperling wurde zu 13 000 Mark Geldstrafe oder einem Jahr Gefängnis, Engel zu 12 000 Mark Geldstrafe und zwei Monaten Gefängnis, und Hohlheid zu 3 Monaten Gefängnis und 12 000 Mark Geldstrafe, sowie zu dreijährigem Ehrverlust verurteilt. Das Urteil wird öffentlich bekannt gemacht werden.

!! Unverantwortlich. Ein unverantwortlicher Handel zum Schaden der Allgemeinheit beging die Ehefrau Wilhelm B. zu Sülz, indem sie 17 Monate lang für zwei Personen unbefugt Brot bezog. Zwei Kinder waren aus ihrem Haushalte fortgegangen. Sie ließ aber bald die abgemeldeten wieder in ihr Brotbuch eintragen und ihr neues Brotbuch auf fünf statt auf drei Personen an- stellen. „Wer sich so an der Allgemeinheit verhält, be- geht einen Frevel“, sagte der Vorsitzende des Schöff- gerichts, „es handelt sich um den krassen Fall, den wir bisher gehabt haben. Das Gericht erkannte auf 6 Wochen Gefängnis.“

!! Ungetrennt. Der Bankier Menke, der in den Jahren 1910–12 viele Hypothekenschwindereien und Bet- telgeschichten verübte und dann nach Belgien flüchtete, wo er zu Beginn des Krieges verhaftet wurde, wurde nach einer Meldung aus Dortmund nach vierwöchiger Ver- handlung zu 4,5 Jahren Gefängnis und 2500 Mark Geld- strafe verurteilt.

?! Wahrsagerin. Eine gemeingefährliche Wahn- sagerin wurde dem Dresdener Schöffengericht in der Person der Buchbinderwitwe Auguste Periel in Dresden-Gohl- schieb vorgeführt. Sie kündete die Zukunft aus den Bewegungen eines in ein Glas Wasser geschlagenen Eies an und sagte besonders Kriegerfrauen wahr. Die Frau ließ sich 50 Pfennig geben und gab zu, selbst nicht an den Hof- fatus zu glauben. Nur infolge ihrer Unbescheidenheit kam sie mit 14 Tagen Gefängnis davon.

Der Frauer von Gent.

Erzählung von Werner von Woltersdorff.

63. „Wo ist Blanca?“ fragte er mit aufgeregter Stimme rasch.

„Ach, die Vermisste, die Vermisste, das große Unglück, was sie wieder betroffen hat — ich kann es Euch gar nicht sagen — Du mein Gott, ich bringe es fast nicht über meine Lippen — es ist zu schrecklich, was sie nun wieder betroffen hat!“

„Erst recht müßt Ihr mir es sagen, wenn sie ein Un- glück betroffen hat — ich bin der Nächste, der es zu er- fahren hat, denn ich alleine kann ich in einem solchen Falle beistehen.“

„Was soll ich sagen —“

„Sagt mir zunächst, wo ist Blanca jetzt; sie ist doch noch bei Euch?“

„Sie ist nicht hier?“

„Dann sagt mir doch, wo in aller Welt befindet sie sich jetzt um diese Zeit?“

„Es war ihr unmöglich noch längere Zeit hier zu verweilen, nachdem man ihren Vater von hier fortgeschleppt hatte.“

„Wirklich? So ist es also wahr, daß Herr von Leu- den sich in den Händen seiner Gegner befindet. Erzählt mir rasch, was sich zugefallen hat — ich muß alles wis- sen, selbst was Euch als Nebenächlich dünkt. Für mich kann es eine Hauptache bedeuten, da ich handeln muß. Ich kann doch Blanca nicht etwa ohne meinen Beistand lassen.“

Erst durch nochmaliges Fragen erfuhr Hendrick van Dunc die Ereignisse, die sich während seinem letzten Be- such und heute hier abspielten. Das Wichtigste

mußte er sich natürlich selbst zusammenreimen, da die alte Frau selbst nicht viel anzugeben wußte.

Auch davon erzählte sie ihm, wie Blanca heute den schwersten Gang ihres Lebens unternommen und einen Fußfall — freilich einen vergeblichen — vor dem Brauer von Gent, dem jetzigen neuen Regenten in Gent getan hatte.

„Und dann ist sie mit Euch nicht wieder mit hierher zurückgekehrt. Sprecht, Mutter Brigitte, Ihr wollt mir nur die Wahrheit verschweigen.“

„Ich habe nichts zu verschweigen, Herr Junker. Das arme junge Blut hat zuviel auf einmal erliden müssen. Sie hat sich einseitig an einen Ort begeben, den ich Euch nicht sagen kann —“

„Warum mir nicht,“ unterbrach Hendrick van Dunc die alte Frau heftig.

„Weil ich es meinem Liebling habe versprochen müs- sen — weil sie es mir verboten hat —“

„Ihr wüßt es mir sagen Mutter Brigitte.“

„Wollt Ihr, Herr Junker, daß ich alte Frau meinei- dig werde? Ich habe bei allem was mir heilig ist ge- loben müssen, den Aufenthalt der Vermissten nicht zu ver- raten — keinem Menschen.“

„Auch mir nicht?“

„Auch Euch nicht.“

„Sonst hat sie Euch nichts aufgetragen?“

Die alte Frau sann eine Weile nach, als müßte sie ihre Gedanken erst wieder sammeln, dann sagte sie nach einem tiefen Seufzer:

„Sie trug mir auf, Euch zu sagen, wenn Ihr wieder- kommen solltet, daß Ihr an ihr nicht verzweifeln und den Glauben an sie nicht verlieren solltet, daß sie Euch lieben würde bis in das Grab, daß Ihr sie aber vergessen möch- tet, als wäre sie schon begraben.“

Einen Augenblick war der junge Mann völlig sprach- los. Was er aus dem Munde der alten Frau vernahm

und er hatte keine Ursache, an deren Worte zu zweifeln übertraf, was er Schlimmes erwartet hatte.

„Wißt Ihr mir etwas Näheres über Herrn von Leu- den zu sagen, Mutter Brigitte. Ist denn etwas Wahres an der geradezu albern zu nennenden Erzählung, es an einer Verchwörung gegen Jakob von Artevelde teiligt gewesen?“

„Ich weiß so wenig wie Ihr, Herr Junker.“

„Dann wissen wir alle Beide nichts. Aber eins kann Ihr mir doch sagen, ob Blanca jemals wieder zu Euch hierher zurückkommt, oder ob sie sich für immer ver- loren halten wird?“

„Sie befindet sich zur Zeit an einem guten und sich- ren Ort, wo sie allen Anfeindungen und Verfolgungen dieser Welt entrückt ist. Dort wird sie das Schicksal ihres Vaters, welches ihr ja allein am Herzen liegt, ab- warten. Wie sich ihr Schicksal dann gestalten wird, weiß allein Gott im Himmel.“

„Ich weiß, Mutter Brigitte, Ihr liebt Blanca, eine Tochter und daher kann Euch nur daran gelegen sein, daß sich ihre Zukunft glücklich gestaltet. Ich weiß doch, daß eine solche Zukunft an meiner Seite beschaffen sein wird. Es würde aber gerade dagegen gehandelt werden, wenn sie sich dauernd vor mir verborgen halten wollte. Ich will im Augenblick zugeben, daß sie sich aus Furcht und Angst in die größte Verborgenheit zurückgezogen hat. Für alle Zeiten kann und darf sie ihr Leben in den Armeisen vergraben. Begeißt Ihr das?“

„Das begreife ich schon, aber wenn es dennoch der Wille Blancas ist?“

„Wie ich schon sagte, für den Augenblick, für die Zeit, bis sich das Gewitter, was ja auch wieder vorüber gehen muß, verzogen hat. Wollt Ihr mir daher ver- sprechen, wenn dieser Tag gekommen ist, mir den Aufenthaltsort Blancas nicht länger zu verschweigen und daß sie jetzt schon zu bewegen sucht, sich doch mir zu gewerben.“

! Streit. Ein Professorstreit zwischen dem Spezialarzt für Augenheilkunde Dr. Maximilian Graf Wier, und dem Professor der Augenheilkunde und Direktor der Berliner Universitäts-Augenklinik, Geheimrat Medizinalrat Krümmann beschäftigte am Montag das Berliner Schöffengericht. Dr. Graf Wier hatte eine Privatklage gegen Prof. Krümmann angestrengt wegen einer Neuherung in der Prof. Krümmann von dem Grafen Wier als einem „Charlatan“ gesprochen habe, der zwar Talent habe, Brillen auszufuchen, bei dem aber alles andere Betrug sei. Das Gericht erkannte auf 300 Mark Geldstrafe.

(2) Diebliches Liebespaar. Das 17jährige Dienstmädchen Maria H. brach in Herzogenrath seiner Herrschaft einen Koffer auf und stahl daraus 3000 Mark, darunter 600 Mark in Gold, und machte mit seinem Geliebten, dem 18jährigen Bureauchelfen Joseph R., Vergewaltigungen. Der letztere stahl dem Schwester Bergwerksbesitzer, bei welchem er tätig war, für 400 Mark Platin und bezichtigte dann einen Mitarbeiter des Diebstahls. Von den Diebstählen des Mädchens wußte er natürlich. Die Strafkammer verurteilte ihn zu einem Jahr Gefängnis, das Mädchen erhielt neun Monate Gefängnis.

Kleine Chronik

2. Tokant. Nach einem Unfall von Vollbau haben in Berlin eine Frau aus Kraisdorf bei Gern und ein dreizehnjähriger Knabe aus der Koburger Gegend. Zwei Schulfreunde von Hattersdorf und ein fünfjähriger Knabe aus Seebach, die drei Wochen zur Behandlung sich in dem Koch-Hospital aufhielten, kehrten gesund wieder zurück, ebenso ein Mädchen und zwei Frauen aus Unnersdorf.

Liebesroman. Die Prinzessin Marie Therese von Hohenlohe-Langenburg hat sich mit dem Pharmazeuten Otto Kohleiser vermählt. Die Prinzessin hatte als Pflegerin ihren Gemahl im Spital kennen gelernt, indem er als verwundeter Kadettenaspirant lag. Sie ist die Tochter des Prinzen Max Karl Rudolf von Hohenlohe-Langenburg und seiner Gemahlin, geb. Karoline Gräfin zu Sayn-Wittgenstein-Beleburg.

Newyork im Carmel.

In Newyork geht es jetzt, ganz besonders seit sechs bis sieben Monaten hoch her. Die Stadt befindet sich in einer Art von Carmel. Infolge des Krieges haben hunderte Tausende von Amerikanern, die sonst regelmäßig alljährlich nach Europa zu reisen pflegten, statt dessen sich zu einem Besuche Newyorks entschlossen, und damit sind natürlich wahre Ströme von Gold der Stadt zugeflossen. Zeitweilig sind die Newyorker Gasthöfe außerstande gewesen, allen Fremden Unterkunft zu gewähren. Gegenwärtig wird die Zahl der Fremden in Newyork auf täglich 250 000 geschätzt, wobei natürlich jene 400 000 Menschen nicht eingerechnet sind, die zu der täglichen ab- und zufließenden Bevölkerung der Residenzstadt zählen. Wirtshäuser, Restaurants, Theater, Kinos usw. haben goldene Zeiten. Man rechnet, daß Manhattan und Bronx zusammen jetzt achtzig eigentliche Theater und etwa vierhundert Kinos haben. Die Einnahmen der Theater sind durchgängig um 50 pCt. höher als in den letzten fünf Jahren. In den ersten neun Monaten des laufenden Jahres haben sich nicht weniger als 32 000 neue Kraftwagenbesitzer beim Newyorker Amt einschreiben lassen. Allerdings ist es wahrscheinlich, daß auch dieser Fastnacht ein Winternachmittag folgen wird: ein amtlicher Bericht bereitet darauf vor, daß der Abschluß des Krieges der ganzen Herrschaft ein jähes Ende machen und dann Newyork schwer zu leiden haben werde.

Vermischtes.

?) Merkwürdig. Ein höchst merkwürdiger Ehecheidungsprozeß spielte sich dieser Tage in London ab. Ein Mann klagte auf Scheidung, wobei er zur nicht geringen

Verurteilung des Gerichtshofes angab, daß die Verlobte seiner Frau für die Zahl „4“ ihn zu diesem bedeutsamen Schritte veranlasse. Die Frau, so führte er aus, habe den Fehler, die Zahl „4“ für eine Glückszahl zu halten, und dieser Aberglaube wirkte bei ihr so stark, daß er ein Dasein an ihrer Seite nicht länger ertragen könnte. Um das Glück in das Haus zu bannen, verlange sie, daß er sich vor dem Ausgehen viermal umkleide, daß er die Treppe viermal hinauf- und hinuntergehe, und neuerdings habe sie sogar gefordert, daß er viermal zu Bett gehe, und dies sei ihm zu viel geworden, da er fürchte, bald überhaupt nicht mehr zur Ruhe kommen zu können. Es gab immer Streitigkeit und schließlich habe ihm die Frau gesagt, er solle zum Teufel gehen, worauf er zum Rechtsanwalt gegangen sei, um die Scheidungsklage einzureichen.

3. Baumwollfaser. Der Ertrag der Baumwollfaser durch Brennesselfaser, über den in letzter Zeit wiederholt berichtet wurde, ist, wie ein Mitarbeiter der Neuen Zürcher Zeitung schreibt, keineswegs ein neuer Gedanke, noch viel weniger aber eine neue Erfindung. Von der reichhaltigen Literatur über diese Frage sei nur die schon 1878 erschienene Broschüre von Auguste von Köhler-Lade: „Die Kesselfaser als Geleitspflanze“ erwähnt, hier findet man genaue Anleitungen für den Anbau und die Verarbeitung der Kesselfaser. Die Kesselfaser ist sehr fein und stark, mehr derjenigen des Flachses und Hanfs zu vergleichen, als der Baumwolle, aber sie konnte trotz vielen Bemühungen bis jetzt nicht zur Geltung kommen. Der hauptsächlichste Grund hierfür ist der Umstand, daß die Gewinnung der Kesselfaser, die im Bart des Stengels liegt, sehr umständlich und deshalb teuer ist, während die der Baumwolle ohne Schwierigkeit durch Maschinen der Samenkapfel der Pflanze entnommen wird. Trotz allen Bemühungen ist es bis jetzt noch nicht gelungen, die Trennung des Bartes der Kesselfaser von ihrem hölzernen Stengel durch eine größere Menge verarbeitender Maschinen zu bewerkstelligen. Solange man aber dafür auf Handarbeit angewiesen ist, kommt die Gewinnung der Kesselfaser zu teuer.

Haus und Hof.

— Woher kommt die Sardine? Es gibt marinierte Sardinen und es gibt Delfardinen. Jene sind nichts weiter als Heringe, die man in ihrer Jugend Maizenblüte gefangen, oben enthauptet, unten aber um einen Schwanz kürzer gemacht, dann äußerlich mariniert und innerlich derartig intensiv be-

handelt hat, daß sie fernerhin auf jeden Delfin von Eingeweiden verzichten. Kommen Tiere dieser Art aus den Gewässern der östlichen Ostsee, so erhalten sie im deutschen Fischhandel den Namen „russische Sardinen“. Stammen sie jedoch aus den Gewässern der westlichen Ostsee, so avancieren sie, die, nebenbei gesagt, über eine bedeutend schlankere Taille verfügen, zur „deutschen Sardine“. Doch trotz dieser schönen Titel gehören sie alle zum niederen Volk dieser angenehmen Seebewohner. — Die amerikanischen Sardinen können sich bereits zum besseren Mittelstande unter den Frühstücksfischen zählen. Sie sind fein säuberlich in Öl konservierte Menhaden, unter welchem hübschen Namen sich auch nur wieder ein kleiner Vertreter der Heringsfamilie verbirgt. Er kommt an den atlantischen Küsten Nordamerikas in solchen Massen vor, daß sein Fang jährlich ein bis zwei Millionen Dollar einbringt. Allerdings genießt nur ein kleiner Teil die zweifelhafte Ehre, zur Sardine avancieren zu dürfen. Der weit größere Teil wird zu Tran und auch zu Fischguano verarbeitet. — Der König aber unter den verschiedenen Fischen, die unter dem Namen Sardine den zivilisierten Völkern einen Teil ihrer Vorspeisen liefern müssen, ist die eigentliche Sardine, die meist in Öl auf unseren Tisch kommt. Ob sie nun, wie viele, unter anderen Völkern, wie neuere Forscher meinen, bleibe dahingestellt. Jedenfalls erfreuen sich diese bläulich-grünen, auf den Seiten und am Bauche silberweißen Tiere mit den goldig schimmernden Riemendeckeln einer Beliebtheit, behaupten, mit dem Pilchard identisch ist oder nicht, deren praktischer Betätigung höchstens von der Unzulänglichkeit des Geldeutels Grenzen gesteckt werden. Ihre Heimat sind vor allem die Meeresgestade des westlichen Europas, der Süden Englands, die Küsten Frankreichs und Nordspaniens bis zur Meerenge Gibraltars hin.

Als Mittel gegen Zahnschmerz soll sich Vorbeerdöl und Terpentinöl, zu gleichen Teilen zusammen gemischt, bewährt haben; mit diesem Mittel reibt man die leidende Stelle stark und öfter ein.

— Maisgriesuppe. Zwei Liter Wasser, 10 Pf. Wurzelwerk, hundert Gramm Maisgries, ein Brühwürfel, Salz. Wurzelwerk waschen, pugen, in Würfel schneiden, in kochendes Wasser tun, Gries einstreuen, beides weich kochen. Suppe abschmecken. Vorsichtig mit der Salzabgabe, weil die Brühwürfel sehr salzreich sind.



Der Brauer von Gent.

Historie: Roman aus Flanderns Vergangenheit von Meiner von Wolfersdorff.

4. Mögen sie alle ihren Vater jetzt mit Haß verfolgen und diesen Haß auch auf die Tochter übertragen, meiner grenzenlosen Liebe zu ihr tut das nicht im geringsten Abbruch. Sagt ihr das, wenn Ihr wieder mit ihr zusammenreißt.“

„Sie kommt nicht wieder hierher, Herr Junker, und ich kann nicht zu ihr gehen.“

Hendrick von Dunc sah ein, daß mit dieser alten Frau nicht viel anzufangen war, die nicht im Stande war eine Liebe zu begreifen. Es war daher besser, er ließ sie aus dem Spiele und versuchte selbst, den Aufenthalt Blancas wieder ausfindig zu machen, sie konnte doch nicht aus der Welt verschwunden sein und wenn er alle Hebel in Bewegung setzte, wenn er jede verfügbare Stunde darauf verwendete, so fand sich schon eine Spur. Er beschloß in Humbert und Meta von Artevelde treue Verbündete in seiner Liebe, die würden ihm gewiß helfen.

„Schleicht Euch Haus wieder, Mutter Brigitte,“ mit diesen Worten entfernte er sich.

Noch einmal blieb er stehen, als er bereits ein Stück des Weges gegangen war und prägte sich diese Gegend, soweit es die mehr und mehr hereingebrochene Dunkelheit zuließ, in sein Gedächtnis ein. Von hier aus mußte er mit seinen Nachforschungen beginnen und so Schritt für Schritt weitergehen, bis er die erste Spur von Blanca entdeckt hatte.

23. Kapitel.

Um dieselbe Zeit schlich sich eine dicht verhüllte Frau in weitem Vogen um das Rathaus von Gent. Sie musterte jedes einzelne Fenster, von denen einzelne noch

erleuchtet waren, während hinter den weitaus meisten tiefe Finsternis gähnte, da die Zeit vorüber war, wo in den Räumen emsige Tätigkeit zu herrschen pflegte.

Ein vorübergehender Passant fand dieses Gebahren des weiblichen Wesens, dessen Gesicht er nicht erkennen konnte, auffällig, deshalb trat er an sie heran mit der Frage:

„Was sucht Ihr denn dort oben zu erspähen?“

Die Gefragte erschrak heftig und wollte sich rasch entfernen, der Mann aber hielt sie am Arme fest.

„Warum wollt Ihr fortlaufen, ich meine es doch nur gut mit Euch und will Euch gerne Aufschluß geben, wenn Ihr solchen über etwas wünscht. Ich vermute, Ihr sucht Jemand auf dem Rathause?“

Es war Blanca von Leuven, die um diese Stunde noch hier umherirrte. Sie war sich eigentlich selbst nicht klar, was sie hier wollte — es war ein unbestimmtes Gefühl, welches sie hierhertrieb, weil sie hoffte, hier ihres Vaters zu finden, dessen Aufenthalt sie noch nicht hatte erfahren können.

In das Fischerhäuschen zu der alten Brigitte hatte sie nicht zurückkehren wollen, daher hatte sie sich einstweilen in das Kloster der Clarissinen geflüchtet, dort war sie sicher vor allen Verfolgungen und dann wollte sie alles, was sie vermochte, daran setzen, um zu ihrem Vater zu gelangen, dessen Aufenthalt sie ersuchen.

Sie zögerte mit einer Antwort, dem Unbekannten gegenüber, dessen Anrede sie erschreckt hatte, obgleich dessen freundliche Stimme durchaus nichts Schreckhaftes an sich hatte. Sie wurde auch einer Antwort enthoben, denn jetzt erschienen mehrere Personen auf der mächtigen Freitreppe des Rathauses, die aus dem Gebäude kamen und daselbst verließen wollten.

Der Statthalter von Flandern! rief der Mann, der Blanca am Arme gefaßt hatte, unwillkürlich leise aus. Herr Jakob von Artevelde. Bis spät in die Nacht hi-

nein ist er für das Wohl Flanderns und der Stadt Gent tätig.“

„Wie sagt Ihr, es sei Herr von Artevelde?“ fragte Blanca plötzlich, deren ängstliche Schüchternheit jetzt gewichen war.

„Er ist es,“ entgegnete der Unbekannte. „Wenn Ihr den sucht, so braucht Ihr Euch nicht mehr weit zu bemühen.“

Ein seltener Mut und Entschlossenheit kam über Blanca. Sie betrachtete das so unvermutete Erscheinen Jakob von Arteveldes, als einen Fingerzeig des Himmels, noch einen Versuch zur Rettung ihres Vaters zu wagen, nachdem der erste ohne Erfolg gewesen war. Möglich, daß die Stunde nicht geeignet gewesen war.

Wie ein gehektes Reh eilte sie über den Platz und langte gerade noch an, als der Brauer von Gent die Treppentufen herabschritt. Die Umgebung wurde durch eine mächtige Laterne erleuchtet, sodas Blanca von Leuven den Statthalter von Flandern sofort wieder aus der Zahl der ihn begleitenden Männer, es waren dies außer den in einiger Entfernung folgenden Trabanten, drei, unter ihnen Nikolaus von Warden, der zur Rechten Arteveldes ging und diese beiden eng befreundeten Männer unterhielten sich auch ausschließlich miteinander, heraus fand.

Aber Blanca versagte die Fänge, als sie den Männern gegenüberstand, sodas sie zunächst kein Wort herauszubringen vermochte und sie nur die Hände flehend zum Himmel erhob. Die Hülle hatte sie bereits von ihrem Gesicht zurückgeschlagen. Das flackernde Licht der Laterne fiel auf dasselbe und übergoß es wie mit einem magischen Schein. Sie war von hinreißender Schönheit und diese Schönheit wurde auch nicht durch den Schmerz gemindert, der sich deutlich in ihren Zügen ausdrückte. Trotz ihrer bittenden Stellung lag doch etwas Hoheitsvolles in ihrem Wesen, daß man ihr unbedingt Achtung entgegenbringen mußte.

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Mittlicher Tagesbericht vom 11. Dezember.

Großes Hauptquartier, 11. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Auf beiden Ufern der Somme hat sich gestern die Kampftätigkeit der Artillerie erheblich gesteigert. Auch an der Front nordwestlich von Reims nahm von Mittag an das feindliche Feuer zu.

Front des deutschen Kronprinzen.

Durch umfangreiche Sprengungen an der Butte de Mesnil (Champagne) und bei Bauquois (Argonnen) zerstörten wir ganz beträchtliche Teile der französischen Stellung.

Auf dem Ostufer der Maas wirkten unsere schweren Geschütze gegen Gräben und Batterien des Feindes.

An der Verdunfront wurden durch Abwehrfeuer und im Luftkampf 7 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Ein Vorstoß deutscher Patrouillen nördlich des Smotrec brachte 14 Gefangene und einen Minenwerfer ein.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Mittwoch, den 13. Dezember 1916, abends 7.30 Uhr: Kriegsbetrübte. Lied 267.

An freiwilligen Gaben

zum Besten der Kriegsfürsorge gingen ein durch Frau Enders und Frau Krämer an Wochenbeiträgen 46.00 M., bei mir gingen ein von F. L. 2 M.

Nur Entgegennahme weiterer Gaben gerne bereit.
J. A. Breitenbach, Kassierer.

Wer Brotgetreide verfüttert versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Wer über das gesetzlich zulässige Mass hinaus Hafer, Mengkorn Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterland.

Franz Hener

Herren- und Damen-Friseur

Erbenheim, Neugasse.

Elegante, der Neuzeit entsprechende Salons zum Rasieren, Frisieren, Haarschneiden. Damen-Salon separat zum Frisieren und Kopfwaschen mit elektrischem Trockenapparat.

Anfertigung aller Haar-Arbeiten.

M. 15.- bis M. 20.- können Sie wöchentlich verdienen.

Strebsame Personen finden dauernd angenehme Arbeit im Haus- und Warenhandel. Sie postfrei u. kostenlos Auskunft von uns. Strumpfwarenfabrik Waterstradt & Co., Hamburg 36, Albrechtshof.

Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie die weltbekannte Selbstunterrichtsmethode Rustin Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftlichen Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbaulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathematik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule
Ausgabe B: Ackerbauerschule
Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule
Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine tüchtige allgemeine und eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt, u. das durch das Studium erworbenes Redefähigkeit dieselben Berechtigungen gewährt wie die Vertiefung nach der Obersekundarhochschule, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauerschule bzw. landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer bezogen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legten sehr viele Abnehmen vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere eintägliche Stellung:

Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen, Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführliche Prospekt u. glänzende Dankeschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Bequeme monatliche Teilzahlungen. — Brieflicher Fernunterricht. — Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Bonnese & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Zuschuss-Krankenkasse.

Die ordentliche General-Versammlung findet am 13. Januar 1917 bei Gastwirt Georg Peter Stein statt.

Tagesordnung:

1. Rechnungsabluß pro 1916.
2. Ergänzungswahl des Vorstandes.
3. Wahl einer Rechnungsprüfungskommission f. 1917.
4. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Um recht pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Cigarren-Haus Beysiegel

Frankfurterstraße 7.

Zum Weihnachtsfest

empfehle

Cigarren, Cigaretten, Rauch- und Kautabak

lange Pfeifen, Mispelpfeifen

Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel
Briefkastetten, Weihnachtskarten, Postkartenalben,
Literatur: Reklam-Univers.-Bibliothek, Komet-Romane
Kühners Bücherstapel, Märchenbücher, Es war einmal.

Elektr. Taschenlampen, Batterien, sowie Ersatzteile
Metall-Cigarren- und Cigaretten-Etuis, Cigarren- und
Cigarettenspitzen.

Alle Artikel für den Feldpostversand.
Große Auswahl Billigste Preise.

Mundharmonikas.

Beachten Sie bitte mein Schaufenster.



Oefen

aller Systeme, in
schwarz, vernickelt
und emailliert.

Herde,

lackiert u. emailliert.
von 65—120 cm
Größe. Garantie
für Brennen und Baden.

Gusskessel

Stahlblechkessel

roh u. emailliert emailliert.

Ersatzteile — Wasserschiffe.

Jacob Post,

Wiesbaden,

Hochstättenstraße 2.
Spezialgeschäft in Oefen und Herden.

Telefon 1823.

Spielwaren!

Puppen in Leder (noch Friedensware), Gelenkpuppen, gekleidete Puppen in allen Größen, Puppenwagen, Sportwagen, Puppenmöbel, Kleider, Schuhe.

Soldatengarnituren, Säbel, Trommeln, Bolzengewehre.

Aufziehsachen, Wagen, Pferde, Baukasten, Werkzeugkasten, Laubfächerkasten, Malkasten, Modellierkasten etc. So lange Vorrat noch zu alten Preisen.

Reparaturen und Puppenperrücken bitte sofort aufzugeben, da ich diese nur so lange anfertigen kann, als ich noch vom Militär beurlaubt bin.

Franz Hener,

Neugasse.

Drucksachen

aller Art

für Vereine und Private

fertigt schnell und billigst

Druckerei der

Erbenheimer Zeitung

Frankfurterstraße 12a.



28 Mast-Rinder, Ochsen u. Bullen

eingetroffen und stehen bei mir zum Verkauf.
S. Barmann Wwe.

Für den Feldpost-Versand

empfehle:

Zigarren, Zigaretten, Rauch- und Kautabak

in reichster Auswahl

Feldpostkartons in allen Größen.

Feiner: Kakaoartikel, Speisemehl, Honigpulver, Vanil-

linpulver, schöne Zitronen und Apfelsinen

Geräucherte Serringe

Cisig-Surken

Hch. Schrank,

Gartenstraße 3.

Von Mittwoch ab

schöne Christbäume

zu verkaufen.

Aug. Dambach,

Frankfurterstr. 42.

Zur gefl. Kenntnisnahme!

Während der Abwesenheit meines Bruders, Uhrmacher A. Becker, bitte Bestellungen bei Frau Beyse, Frankfurterstraße 7, zu machen. Werde dieselben bestens ausführen.

Hochachtend

E. Becker,

Uhrmacher.

Von heute ab



schöne Christbäume

in allen Größen und Preislagen empfiehlt

Peter Gluck.

Fredy-Zigaretten

direkt in der Fabrik zu

Fabrikpreisen:

1000 Stk. 1a 14.-

1000 Fredy-Zig. 1b 20.50

1000 Harry Walden 3 25.-

1000 Deutscher Sieg 1d 41.50

Verkauf auch in kleinen

Quantitäten direkt in der

Zigarettenfabrik Fredy

Berlin,

Brunnenstraße 17, Hof.

Frontspitzwohnung

Bahnhofstr. 4, 2 event. 3

Zimmer und Küche nebst

Zubehör sof. zu vermieten.

Näh. Neugasse 2.

Eheleben

Eine Darstellung der Forderungen des

mtl. Eheideals, sowie eine Beglei-

tung der Aufgaben, die die Ent-

wicklung eines Dolchen an die be-

iden Geschlechter stellt. Von Th. W.

beim. Dritte, vollständig umgearb. Auflage.

(2.- 16. Aufl.) S. 100, 544 S.) Preis:

M. 4.-, in eleg. Ganzleinenb. M. 5.-

Dr. Kaufmann Allgemeine Rundschau

Neu, dieses Buch ist ein gelungenes

Werk u. steht durch seinen Inhalt

den Anforderungen der Zeit, der

und Korrektheit der Schrift, die

an der Spitze aller literar. Erhebun-

gen der letzten Jahre über das Ehe-

Verlagsanstaltvorm. G. J. Manz, Leipzig

Großfrüchtige

Johannisbeeren

abzugeben bei

Prof. Hoffmann v.

Kastel, Erbenheimerstr. 30.